

Als Hirte der Gemeinde dienen (Apg 20,17-35)

Zur mp4-Datei der Predigt siehe auf meinem YouTube-Kanal
<https://www.youtube.com/watch?v=O0A8poQua8U>

Gliederung:

1. Durch den Heiligen Geist als Hirte eingesetzt (Apg 21,28)
2. Als Hirte die Gemeinde schützen (Apg 21,29-31)
3. Als Hirte die Gemeinde „weiden“ (Apg 21,32)

Einleitung

Die Gemeinde Jesu bauen, das war der ganze Lebensinhalt des Apostels Paulus nach seiner Hinwendung zu Jesus Christus. Die Aufgabe ist nicht immer leicht und fordert den ganzen Einsatz. Paulus hat drei Jahre unter Tränen in Ephesus Gemeinde gebaut, indem er Gottes Wort verkündigt und gelehrt hat. Nun kann er seinen Dienst mit gutem Gewissen an die Ältesten endgültig abtreten, die diese Aufgaben als Hirten der Gemeinde fortsetzen sollen.

Wer eine Leitungs- oder Verkündigungsaufgabe in einer Gemeinde übernimmt, sollte sich als „Hirte“ der Gemeinde verstehen. Nicht weniger wichtig ist, die Gewissheit zu haben, dass man selbst einen „Hirten“ hat, der uns zu diesem Dienst berufen hat und der deshalb auch die letzte Verantwortung für die „Herde“ trägt. Wir sind also nicht nur „Hirten“ der Gemeinde Jesu, sondern gehören selbst zur „Herde“, in der wir uns gegenseitig dienen und in der Jesus Christus „Oberhirte“ ist (vgl. 1. Petr 5,1f.).

1. Durch den Heiligen Geist als Hirte eingesetzt (Apg 21,28)

Wir sind als leitende Personen in der Gemeinde nicht Hirten „unserer“ Gemeinde, sondern der Gemeinde Gottes bzw. Jesu Christi. Paulus sagt in Apostelgeschichte 21,28: „... die Gemeinde Gottes, die er sich zum Eigentum gemacht hat durch sein eigenes Blut/das Blut seines eigenen [Sohnes], zu weiden/hüten“. Jesus Christus hat sein Leben am Kreuz hingegeben, damit Menschen dadurch Vergebung der Sünden und Frieden mit Gott erhalten können. Menschen, die Jesus Christus im Glauben in ihr Leben als ihren Retter und Herrn aufgenommen haben, gehören nun Jesus Christus (vgl. Röm 8,9) und damit zum Leib Christi, also zur Gemeinde Jesu Christi (vgl. Joh 1,12; 1. Kor 12,13).

Menschen, die im Glauben an Jesus Christus leben, sind durch Jesus aus der Sünde der Welt herausgerettet und in die Nachfolge Jesu berufen. Sie sind nun sein Eigentum und dazu berufen, ihm in dieser unter die Sünde gefallenen Welt zu dienen. Damit gehört innerlich jeder Mensch zur Gemeinde Jesu, der durch den Glauben mit Jesus Christus und in seiner Nachfolge lebt.

Gottes Ziel mit der Gemeinde ist, eine Menschheit heranzubilden, die seinen Willen auf dieser Erde verwirklicht, indem Menschen zum Glauben geführt und im Glauben gestärkt werden. Die Gemeinde Jesu wird dadurch erbaut, dass die Glieder sich gegenseitig in der Kraft des Heiligen Geistes mit den anvertrauten Fähigkeiten dienen.

Auch wir als leitende Personen sind zuerst einmal Glieder der Gemeinde. Auch wir brauchen die Dienste der anderen Mitglieder. Wir brauchen die Fürbitte und die Ermutigung sowie die Unterstützung allgemein.

Nachdem der Heilige Geist uns zu Gliedern der Gemeinde Jesu gemacht hat, setzt er uns als Verkündiger und Leiter seiner Gemeinde ein. Wir sind also nicht in erster Linie von Gliedern einer Gemeinde zu diesem Dienst eingesetzt, sondern durch den Heiligen Geist selbst, der die Gemeinde gegründet hat und sie durch Menschen, die an Jesus Christus glauben, baut.

Somit erfüllen wir diese Aufgabe in erster Linie in der Verantwortung Gott und nicht Menschen gegenüber. Wir dienen Gott und seiner Gemeinde mit den Fähigkeiten, die er uns geschenkt hat. Gottes Wort dient dabei als Grundlage und Richtschnur. Wer versucht, allen Gliedern der Gemeinde zu „gefallen“, wird immer wieder enttäuscht sein, da das unmöglich ist. Zudem hat mir mein Vater, der damals Pastor einer Gemeinde war, gesagt (noch vor meinem Theologiestudium): „Wenn alle gut über dich reden, dann stimmt etwas nicht.“ Andererseits gehören auch alle Glieder der Gemeinde nicht uns, ja, die ganze Gemeinde gehört Jesus Christus, der für sie sein Leben am Kreuz hingegeben hat, um sie für sich zu „erkaufen“.

Als von Gott eingesetzte Verkündiger und Hirten der Gemeinde werden wir unsere Kraft zum Dienst immer wieder in der Beziehung zu Gott und in seinem Wort schöpfen. Nehmen wir uns also Zeit für die Gemeinschaft mit Gott/mit Jesus Christus im Gebet und im Lesen seines Wortes. Dadurch entsteht Vollmacht für den Dienst. Nur so können wir die Aufgaben im bleibenden Segen erfüllen.

Dazu gehört das Beschützen und das „Weiden“ der Gemeinde. Wir wenden uns zuerst der Aufgabe des Beschützens zu.

2. Als Hirte die Gemeinde schützen (Apg 21,29-31)

„Habt acht auf euch selbst und auf die ganze Herde ...“ (Apg 20,28). Das griechische Verb für „achthaben“ (προσέχω) heißt soviel wie „sich halten an, achthaben auf, sich hüten vor“ (vgl. dazu u. a. Mt 6,1; 7,15; 10,17; 16,6.11; Hebr 2,1; 2. Petr 1,19). Auf sich selbst achthaben bedeutet u. a., dass man nicht vorschnell meint zu wissen, was die „richtige“ biblische Lehre ist, sondern dass man sich in Demut immer wieder dem Wort Gottes unterordnet und auch bereit ist, sich dadurch in seiner Erkenntnis, seiner Lehre und seinem Leben korrigieren zu lassen. In seinen Briefen betont Paulus immer wieder das Vorbild, das (nicht nur) leitende Personen sein sollen. Dazu gehört auch die Demut und die Liebe zur Gemeinde, wie Paulus das drei Jahre lang in Ephesus mit seinem Vorbild gezeigt hat (vgl. Apg 20,18ff.).

„Achthaben auf sich“ schließt mit ein, dass wir nicht nur selbst in der Nachfolge Jesu leben und dadurch ein Vorbild für die Gläubigen sind. Es bedeutet auch, dass wir für unsere Familie vorbildlich sorgen, auch wenn wir das nicht vollkommen schaffen. Wir sollen der Gemeinde vorstehen (vgl. z. B. 1. Thess 5,12; 1. Tim 5,17), und wer der Gemeinde gut vorstehen will, muss zuerst der eigenen Familie gut vorstehen, wie Paulus in 1. Timotheus 3,12 betont. Das bedeutet auch, dass wir uns Zeit für die Familie nehmen. Auch das gehört zum Gottesdienst und damit zum Dienst an die Gemeinde Jesu. Vernachlässigen wir also die eigene Familie nicht, wie viel es auch immer in der Gemeinde zu tun gibt!

In Apostelgeschichte 20,28 ist vom „Weiden“ der Gemeinde Gottes die Rede. Das griechische Wort heißt einfach „Hirte sein“, was einschließt, dass man für Weide und Wasser sorgt als auch dass man die Herde vor Gefahren schützt. Schützen

ist also auch ein Aspekt des Hirtendienstes. Die alttestamentlichen Propheten werden nicht nur als „Hirten“ bezeichnet, sondern auch als „Wächter“ (vgl. z. B. Hes 3,17; 33.2.6.7). Wie der Wächter auf der Mauer steht und meldet, wenn Gefahr droht, so auch der „geistliche Wächter“. Das geschieht einerseits durch eine sorgfältige und demütige biblische Verkündigung und Lehre und andererseits durch die persönliche Seelsorge und Begleitung der einzelnen Personen.

Jesus warnt vor „falschen Propheten“ (vgl. Mt 7,15) und vor dem „Sauerteig der Pharisäer“ (Mt 16,6f.). Paulus schreibt seinem langjährigen Schüler und Mitarbeiter Timotheus: „Achte auch dich selbst und auf die Lehre/Belehrung, beharre in diesen Dingen. Denn wenn du dies tust, so wirst du sowohl dich selbst erretten/beschützen als auch die, die dich hören“ (1. Tim 4,16). Das geschieht dadurch, dass wir das Wort Gottes sorgfältig verkündigen. So betont Paulus in 2. Timotheus 4,2: „Verkündige das Wort!“ Nicht uns selbst verkündigen wir, auch nicht unsere theologischen Ansichten, nicht unsere religiösen Frömmigkeiten, sondern das Wort Gottes mit Jesus im Zentrum (vgl. 2. Kor 4,5).

Andererseits schließt das mit ein, dass Lehraspekte, welche nicht im Einklang mit der „gesunde Lehre“ der Bibel stehen (vgl. 1. Tim 1,10; 2. Tim 4,3; Tit 1,9; 2,1), sorgfältig und in Demut widerlegen (vgl. Tit 1,9), indem wir aufzeigen, warum sie nicht richtig ist und warum sie der Gemeinde Jesu und dem einzelnen Gläubigen nicht dienen. Falsche Lehren dienen oft der „Verwirklichung“ des menschlichen Egoismus, aber nicht dem Heilsplan Gottes. Auch eine sehr „fromme“ Verkündigung, welche nicht durch eine echte Demut motiviert ist, zerstört schlussendlich die Gemeinde Jesu. Wir erleben das jetzt in Corona-Zeiten z. B. in mancher Fär-

bung unter den sehr „Frommen“. Dabei gehen Gemeinden durch Streitereien zugrunde, statt dass man sich in Liebe und Demut gegenseitig dient.

Wer als Christ in gewissen Sünden leben will, wird natürlich nicht daran Gefallen haben, wenn solches Handeln als Sünde aufgedeckt wird. Wichtig ist dabei, dass wir aus Liebe zu den Menschen das Wort Gottes „gerade abschneiden“, wie Paulus in 2. Timotheus 2,15 betont. Es ist Gottes Wort, gewirkt durch den Heiligen Geist, das Sünde aufdeckt, nicht wir müssen das tun (vgl. Joh 16,8; 2. Tim 3,16). Sünde ist immer ein Fremdkörper in unserem Leben und zerstört schlussendlich den Menschen. Deshalb wäre es lieblos, wenn wir aus falscher Rücksicht Menschen gegenüber gewisse Aspekte der biblischen Wahrheit in der Verkündigung ausblenden.

Was den Gläubigen dient, ist eine biblische Verkündigung, wodurch sie genährt und kräftig werden. Und somit wollen wir uns dem „Weiden“ der Gemeinde zu wenden.

3. Als Hirte die Gemeinde „weiden“ (Apg 21,32)

Das Verb, das in Apostelgeschichte 20,28 mit „weiden“ oder „hüten“ übersetzt wird, bedeutet genauer „Hirte sein“. Das schließt das Weiden, das Hüten, das Schützen, das Pflegen und das Suchen von verlorenen Schafen mit ein. Dabei ist zu beachten, dass gute Weide vor Abtrünnigkeit bewahrt. Wenn Schafe in der eigenen Umzäunung genug gute Weide haben, werden sie nicht ständig am Nachbarzaun stehen und nach der Weide des Nachbarn Ausschau halten.

Ich finde, dass wir als christliche Verkündiger oft den Fehler begehen, dass wir primär vor „falschen Lehren“ warnen, statt den ganzen Reichtum des Wortes Gottes – bzw. wie Paulus sagt: „die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe“

(Eph 3,18) – zu verkündigen. In Psalm 23,1-3 schreibt David, der, bevor er König über Israel wurde, auf den Feldern von Bethlehem selbst viel Zeit mit der Herde verbracht hat:

„Jahwe ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er lagert mich auf frischem Grün, er führt mich zu Wassern der Ruhe. Er stellt meine Seele wieder her. Er leitet mich in Pfaden der Gerechtigkeit um seines Namens willen.“

Schafe, die auf grüner Weide lagern, sind satt und zufrieden. Wenn wir die „Schafen“ auf diese Weise mit der „gesunden Lehre“ des Wortes Gottes „füttern“, brauchen wir keine Angst zu haben, dass man sich den falschen Lehren zuwenden wird.

Paulus hat in Ephesus der Gemeinde drei Jahre lang „nichts vorenthalten, was euch nützlich ist“ (Apg 20,20), und dabei „die Umkehr zu Gott und den Glauben an Jesus Christus“ (Apg 20,21) sowie „das Evangelium von der Gnade Gottes“ bezeugt (Apg 20,24), indem er „den ganzen Ratschluss Gottes“ verkündigt hat (Apg 20,26). Und zum Abschied betont er den Ältesten von Ephesus gegenüber: „Und nun befehle ich euch Gott und dem Wort seiner Gnade, der da mächtig ist, euch zu erbauen und euch das Erbe zu geben mit allen, die geheiligt sind“ (Apg 20,32). Paulus vertraut dem „Wort seiner Gnade“ viel zu. Dieses Wort ist imstande, „euch zu erbauen und euch das Erbe zu geben mit allen, die geheiligt sind“. Dieses „Wort seiner Gnade“ führt nicht nur dahin, dass Menschen zum Glauben kommen und dass Gläubige in der Heiligung leben, sondern auch dazu, dass sie zum Dienst zugerüstet werden (vgl. z. B. Eph 3,11f.; 2. Tim 2,2; 3,16f.). Wer selbst im Dienst für Gott und seine Gemeinde steht, wird nicht nur ständig über die Fehler anderer Gläubigen meckern. Er hat etwas Besseres zu tun, was sein Leben sinnvol-

ler macht und mehr Erfüllung gibt, als die ständige Beschäftigung mit den Fehlern anderer.

Vor allem will uns Gottes Wort zu einer immer intensiveren Gemeinschaft mit Jesus Christus anleiten. Alles, was diese Gemeinschaft stört, muss entfernt werden. Jesus selbst will immer mehr in unseren Herzen „sesshaft werden“, wie Paulus es später in seinem Gebet für die Gläubigen in Ephesus formuliert (Eph 3,17). Und in Galater 2,20 betont er: „Nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt im Fleisch lebe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat.“ Er ist derjenige, der gesagt hat:

„Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, wird er selig werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden. Ein Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und umzubringen. Ich bin gekommen, damit sie [die ‚Schafe‘] das Leben und den Überfluss haben“ (Joh 10,9f.).

Ein Leben in der Fülle ist ein Leben frei von Süchten und Sünden. Es ist aber auch ein Leben in der Nachfolge Jesu und in der Hingabe zum Dienst, ohne sich ständig dadurch beweisen zu müssen oder sich ständig aufzureiben.

Es ist also nicht nur unsere Aufgabe, durch unsere Verkündigung, Seelsorge usw. Menschen auf den Himmel vorzubereiten, sondern sie dadurch immer mehr anzuleiten, ein Leben im Dienst für Gott und seine Gemeinde zu leben. Das wird nur dann etwas Erbauliches bewirken, wenn wir christozentrisch leben und lehren. Es geht nach Epheser 2,10 darum, dass wir als Gläubige „in den guten Werken, die Gott vorher bereitet hat, wandeln“. Es geht also schlussendlich darum, dass die Gläubigen immer mehr begreifen und erfassen, was es heißt, dass Jesus Christus unser Leben ist.

